

Druck 1876
1 Uhr in der Redaktion
Postamtstraße 10. Abon-
nementspreis vierthalb
Uhr 2 Mark 50 Pf. durch
die Post 2 Mark 10 Pf.
Gesetzl. Nummern 10 bis
Hälfte 30000 exkl.

Der Südsack eingetragen
zum 1. Januar 1876
mehr als die Redaktion
nicht verhindern.

Unterhaltungskommission aus-
wählt: Gothaer und
Bogler in Hamburg, Ber-
lin, Wien, Leipzig, Biele-
feld, Frankfurt a. M.,
Münster, Köln in Berlin,
Dresden, Wien, Bamberg,
Frankfurt a. M., Mü-
nchen, — Frankfurter A. G.,
Dr. Vogel in Chemnitz,
Dresden, — Lohner & Co.
in Dresden, — Dr. Vogel
& Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tagblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr.
Börsenbericht und Fremdenliste.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Liepisch & Reichardt in Dresden. Verantw. Redakteur: Dr. Goedtsche in Dresden.

XXI. Jahrgang.

Mitredakteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, 1876.

Politisches.

Aus gestern wurde heute, aus heute wird morgen. Aus Kriegs-
besorgnissen werden Friedenshoffnungen, aus Friedenshoffnungen
Kriegsaussichten. So geht es mit Graus weiter. Der Wohlstand

Europas wird bei diesem Chassez-Croissé täglich um einige Millio-
nen erleichtert. Der Schwung der ganzen Krise liegt heute in

Konstantinopel. Vor Kurzem lag er in Konstantinopel, morgen vielleicht in
Wien oder Pest, und der Leute giebt es genug, die da meinen: in

Wahrheit läge er in Vardin. Doch, nicht zu verlernen, um den
General Ignatius, der gestern dem Sultan die russische Sommation

überreichen sollte, gruppieren sich augenblicklich alle Hoffnungen, Be-
sorgnisse und Berechnungen. "Sommation" ist im Rothwelsch der

Diplomatie etwas Anderes als "Ultimatum", ist eine mildere Form
der letzten Aufforderung vor der Executionsvollstreckung. Noch

kennt Niemand die leichten Entschlüsse des Sultans. Selbstam füllt
im Lebenslaufe dieses Padijshah die hellen und die dunklen

Loose. Kaum hat er am Ende des Faktenmonats Ramazan nach
Verteilung seines Nachtgebetes die Slavim umarmt, die ihm seine

Staatswürdenträger aufgeführt (diesmal fiel die Wahl auf eine
mandeläugige Erschaffierung, die volle 60.000 Gulden gelöst hat), so

soll er eine Entscheidung treffen, die über die ganze Zukunft des
Osmannes entscheidet. Folgte der Nachtag der Kraft der Tag

der Schwäche? Ging es nach dem Willen der Studenten in Pest,
so könnte der Sultan fest auf die militärische Beihilfe Österreichs

rechnen. Aber das turanische Blut, das in den Adern der Türken
und der Magyaren pulsirt, ist nicht der beste Berater für weitra-
gende Entscheidungen. Die Rundgebungen der studirenden Jugend

sind achbar, wenn sie reiner und edler Begeisterung entstammen.
Wollen die Pestler Studenten dem türkischen Consul einen Fadell-

zug bringen, so liegt dieser Demonstration der Gedanke zu Grunde,
gegen Russland, als Unterdrücker der allgemeinen Freiheit, zu pro-
tektiren. Trost Rector und Polizei wird sich die akademische Jugend
aller Länder der Welt das gute Recht, ihre Begeisterung für hohe
Ideale einzugeben, nicht nehmen lassen. Wenn jedoch die Jugend

Angangs thatkräftige Hilfe dem absterbenden Domanthum sichern
will, so verschwendet sie edle Gedanken an eine schlechte Sache. Für
die Erhaltung der Türken wird Niemand in Europa eine Hand

rühren, nur dagegen bärnt sich das Rechtsbewußtsein und der Frei-
heitsgedanke Europas auf, die bisherigen Civilisationsbemühungen

totalisieren zu lassen.

Der Kriegsführung an der Morava, dem Timol und Dvor
selbst haben wir bisher wenig Theilnahme geschenkt. Wir glauben
damit den Neigungen der Leser entsprochen zu haben, denen diese
Rößelfprung-Kampfsart um so weniger Interesse gewährt, als die
verübteten beiderseitigen Gräueltaten widerwärtig sind. Nur der
wichtigste Momenten geboten wir. Ein solcher ist die neuzeitliche
Schlappe (die wie viele? wissen wir nicht), die sich Sr. revolutionäre
Durchlaucht General Tschernajeff wieder geholt hat. Er

wurde von den Türken überprüft, mußte über ein Dutzend Schanzen
und Befestigungen im Stich lassen und sich mehrere Meilen weit
rückwärts concentrierten. In den militärischen Fähigkeiten dieses
Generals haben sich Russen wie Serben gleichmäßig gründlich ge-
tauscht. Stunde der Monsieur unter deutschem Commando, so
würde er noch so viel Proben von Ungeacht und Leichtfertigkeit
läugst nach Spandau und Austerlitz abgeführt worden sein. Ob der
Sieg der Türken nachhaltige Wirkungen ausüben wird, darf man
nach dem bisherigen Verlaufe des Krieges billig bezweifeln.

Aus Spanien wird die ahermalige Entdeckung einer Bergbau-
nung gemeldet. Diesmal sind es Socialisten und Föderalisten, welche
der Polizei zu thun geben. Nach der Niederschlagung des carlistischen
Aufstandes war die Unterdrückung der Volksfreiheiten in den nord-
spanischen Provinzen ein großer Fehler, der sich jetzt zu rächen be-
gibt. Um eine dem spanischen Volkscharakter ebensoviel wie dem
deutschen zufügenden, schablonenmäßige Centralisation herbeizuführen,
unterdrückte das Regiment des Königs Alfonso auch diejenigen Ge-
meinderechte, die der nothwendigen, staatlichen Zusammenfassung
schlechterdings keinen Abbruch thaten. Diese ganz überflüssige
Meßtun rief natürlich den Gegenschlag hervor. Verfolgung der
Protestanten, die horrende Fortsetzung des Versuchs, eine einheitliche
Staatsreligion herzustellen, der Skandal in der Aufführung der
Königin-Mutter, dem Weibe mit der Zugendrose, die geringen
Leistungen der jetzigen Machthaber für wahre Verbesserungen im
Leben des arbeitenden Volkes, ihre Begünstigung der wiederherge-
stellten Adelsstift und Sinekuren, dies und so manche sonstige Mis-
griffen förderen die Unzufriedenheit des Volks. Wohl möglich, daß
die Regierung Spaniens stark genug sich erweist, einen revolutionären
Putsch niederzuschlagen, aber damit schafft man nicht die Ursachen
der Unzufriedenheit aus der Welt.

Erhebliches Aufsehen dürfte es in der preußischen Beamtenswelt
treiben, daß der Oberpräsident der Provinz Schlesien, Graf Arnim,
aus Veranlassung der Verurtheilung seines Schwagers, des Grafen
Hartmann von Arnim, seinen Abschied erbeten hat. Eine andere, für die
Steuerzahler recht angenehme Aussicht eröffnet die Rellame, die für
ein neues Infanterieregiment gemacht wird. Die bei den diesjährigen
herbst-Uebungen in verstärktem Maße hervortretende Thatfache,
daß das deutsche Infanterie-Gewehr System Mauser, Modell 71,
den gehofften Erwartungen nicht entsprochen und neben der Ver-
kleidung des Laufes auch noch Versager bis zu 40 Prozent gezeigt
habe, hat nämlich die Aufmerksamkeit wiederholt auf das neue
Dresdner sogenannte Rotationsgewehr gelenkt, dem nun eine
Zukunft bevorzugt scheint. Schon früher sind Versuche mit die-
sem Gewehr angefertigt worden, welche eine große Überlegenheit
über das Gewehr Modell 71 bestanden; allein der Glaube an die
Unschärkbarkeit des letzteren und auch der Kostenpunkt für eine Neu-
beschaffung wirkten ungünstig für das Erstere. Das Rotationsge-
wehr wird bis in die grüne Marie gelobt wegen seiner größeren Ein-

fachheit und Dauerhaftigkeit. Ganz so zwitscherten die Vögel, als
die Bündnadel dem Mauser-Gewehr wickelte. Wenn das Letztere wirk-
lich so grobe Fehler hat, so muß seiner Zeit die Waffen-Commission
es mit der Peitschung doch sehr versehen haben. Solch eine neue
Waffe kostet Millionen! Wenn die Herren Militärs Fehler selbst
zu bezahlen hätten, so würden weniger gemacht!

Reneste Telegramme der "Dresdner Nachrichten".

Bern, 25. October, Abends. Der Bundesrat beschloß in
außerordentlicher Sitzung, in Anbetracht der in dem Canton Tessin
herrschenden Aufruhr ein Regiment Infanterie in Bereitschaft zu

stellen und event. dorthin abgeben zu lassen.

Paris, 25. October, Abends. Die "Agence Havas" meldet
aus Tiflis vom 24. October, daß der dortige türkische Consul und
seine Frau Tags vorher ermordet worden sind.

Nisch (türkische Festung), 25. October, 5 Uhr. Die serbischen
Befestigungen im Dorfe Djunijs wurden heute nach zehn Stunden
hartnäckiger Kampf von den siegreichen türkischen Truppen genommen.
Die meisten Befestigungen längs des Djunijsbaches kamen
in den Besitz der Türken. In der Front des Morawathales fand
nur Geschützfeuer statt. — Zeitweiliger Regen.

Vocales und Sächsisches.

— Dem Gehilfen Ralle, Job. Wiss. Otto Kreiselsleben
ist das Komturkreuz erster Klasse des Verdienstordens, dem Geh.
Finanzrat, Commissionsträger Ernst Otto Immanuel Breuer et
das Ritterkreuz 2. Kl. des Verdienstordens, dem Major Freiherr
v. Konnewitz der Kali. Ritter. Stanislaus-Orden 2. Kl. und
den Secondelieutenant Freiherrn v. Oer der päpstliche St.
Gregorius Magni-Orden 1. Kl. verliehen worden.

— Aus Anlaß des Überganges des Polytechnikums aus
der Verwaltung des Ministeriums des Innern in die des Unter-
richtsministeriums hat am Montag eine Deputation der Lehrer der
technischen Hochschule, bestehend aus dem Director Geh. Berg-
rath Dr. Beuner und den Abtheilungsvorständen: Prof. Dr. Königs-
berger, Dr. R. Schmitt, Schneider, Baarath Heyn und Dr. Stern,
dem Minister des Innern v. Rostitz-Wallwitz eine reich und ge-
schmackvoll ausgestattete Adresse überreicht. Dieſelbe dankte, nach
dem "Dr. J.", demselben für seine der technischen Hochschule gewidmete
segensreiche Thätigkeit. In der That kann Herr v. Rostitz-Wallwitz,
wenn er jetzt auf einen direkten Einfluss auf das Polytechnikum
verzichtet, mit Genugthuung auf das Aufblühen derselben unter
seiner Leitung zurückblicken, obwohl er in der ihm eignen beschiedenen
Weise jedes Verdienst von sich ablehnt. Gestern wurden die
Dozenten des Polytechnikums ihrem neuen Rektor Dr. v. Gerber
vorgestellt.

— In gesriger öffentl. Sitzung der Stadtverordneten ward
in die letzte, jetzt zu bezeugende, unbefolgte Stadtrathstelle
Herr Goldschläger Stadtv. Schulze mit 36 von 69 Stimmen
gewählt.

— Während der geslikten Sitzung der Landessynode
waren die Trübsinn überwältigt. Alles war gelaufen an die Zu-
gelegenheit, treffend die "Predigt" und die damit verbundene
Sache des Konsistorialangestellten Dr. Sulze. Die ihm zur Last
gelegte Säule wider das Bekennniß des evangelisch-lutherischen
Geistlichen stellten wir bereits in gefährlichem Rummet dar, insgleichen
auch den Vorstand der von berichtigenden Petitionsausschuß zur
Annahme empfohlenen Resolution. Schon dad zur Eröffnung
der Sitzung vom Oberhofprediger Dr. Kehlhafer gelertet
wieder Gedet leidet das, man mag es betrachten wie man will,
immerhin geistliche Gericht über den "irrenden Bruder" —
wie Dr. Sulze später mehrfach beschreibt ward — keinerlich ein.
Er lief Gott an um den Geist der Dulbung und die Kraft
des "Einer den Anderen erringe!". Auch der Konsistorial-
Consistorial-Math. Dr. Luthardt begann seinen Vortrag
mit die Bitte zu Gott, er möge verzeihen, daß über
die Lippen geht, was persönlich oder provokant wäre.
Sulzes Anschaulungen und Ansprüche schienen ihm gleich bedenklich,
wie wenn man eine Stadtdektion republikanische Ideen prediken
und auf die Befreiung seines Herrscherstaates dringen wollte.
Er hantete sich hier nicht darum, zu prüfen und entscheiden,
welche Ausübung lutherischer Predigt etwa die christlichen seien,
sondern darum, wie innerhalb einer bestehenden Kirchen-
gemeinschaft zu reden und zu handeln sei. Das Vinken er-
klärt, daß die Anlage auch ihm und viele selner auf gleichen
Wissenschaftsstandpunkt stehenden Amtesbrüder treffe;
naop hunderten zählten die Theologen, die zu den berichtigenden
Konsistorialangestellten gehörten. Sulze hatte vorher, ehe das Auschanktagen
in einfaß widerstrebte, und schließlich in der Darstellung
seines Verhaltens und Empfindens gegenüber dem von ihm be-
schworenen Bekennniß, daß aufrichtige, heile Sungen nach dem
Gedenken der Predigt seien und seiner heiligen Lehre. Die Lehre von
den drei Personen sei nicht nur bei ihm wund geworden, sondern
sie sei es bei vielen Theologen! Wenn man von ihm ge-
fragt habe, sein Gott sei ein Gedenktag, sei das ganz falsch.
Die Lehre von den verdienten Gottes habe ihm nie beweist und
er habe sich bemüht, aus dem Evangelium heraus das Christus
seit Christi habe er allerdings der Seite gelegt, doch nur in
der Absicht, einen falschen Schein zu meiden. Nach einer zweiten
Ansicht seiner Theologen, die er ebenfalls bezog, habe er die
christliche Lehre nicht mehr mit berichtigenden Sätzen schreiben
wollen, was damals vor anderthalb Jahren. Er bewußt sich auf das Wort:
"Ist dies Werk von Menschenhand?" wird es vergeben,
ist es von Gott, wird es bestehen! — Mit beiden hier
nicht Raum, auf alle Reden einzugehen, die vielfach im
Tone des dogmatischen Glücks schwer gegen den Verfallten los-
kommen, wie z. B. Superintendent Otto, dessen Herz, wie er
sagt, blutige Thränen geweint habe über den Amtesbrüder, unter
anderem ausdrückt: dem tregenden Bruder möse er die Hand rei-
chen und ergeben, niemals aber dem Arzte! Und
Dr. Sulze sei ein Irrelerer! Er habe sich einer Überredung
schuldig gemacht, daß er seine subjective Ausbildung an die Stelle
der Reden des Evangeliums setzen wolle. Doch auch einige Stim-
men seien nicht, die in dem Sturm der zeitlichen Ereignisse,
wenn auch nicht entkämpfen für Dr. Sulze's Anschaulungen, so
doch für seine Gerechtigkeit, für den wahrhaften Mund sprachen.

mit dem er allzeit nach dem Rechte und der Würde des Mannes
eingestanden sei für sein Werk. Dr. Kehlhafer nennt ihn einen
Kanadier der göttlichen Liebe" und versichert, daß er ganz an-
ders über ihn denken lernen, als er weiter in "der Freude"
gelesen und gesehen, wie der Sulze doch Christus der
Weltelpunkt seiner Nekton sei und wie sein Leben und Wirken
im Dreieck steht. Ja, als er am Sonntag in der Predigt
Sulze's gewesen, da habe er sich geärgert, es würde eine Sünde
an der Kirche sein, wollte man die Thätigkeit eines
solchen Mannes unterbinden. — Es wäre noch Vieles
von "und", "dennoch" und "allerdings" zu erzählen, auch anges-
teuert, daß wohl die vorgeschlagene Resolution nur ein vorsichtiger
Schritt zur Entfernung Sulze's aus dem Konsistorium sei u. i. w.
Der Synodale Günther bestimmt, daß ihm die angeführten
Stellen aus der Freude, nachdem er Sulze habe reden
dürfen, in wesentlich anderer Worte erscheinen seien, obwohl
er mit ihnen nicht einverstanden sei, daß es ihm aber
scheine, won müsse daran unverhältnißmäßig seien, daß
es nicht Sache des Konsistoriums sein könne, solche Lehren
zu predigen. Der Protestantismus sei ein Produkt der freien
Forschung und diese wolle er gar nicht hindern, aber da müsse
eine Grenze sein, wo durch die Forschung die evangelische Kirche
in ihrer tiefsten Tiefe erschüttert werde. Nach dem Schlußwort
des Reiteren, der die ganze Sache als eine offene Wunde
unserer evangelischen Landeskirche ansieht, von der man dringend
heilen müsse, daß sie sich bald und ganz schließt, ward die
neuerwählte Resolution gegen 17 Stimmen gegen 19 Stimmen abgelehnt.
Dem Altdeutschen bleibt nun alles Weitere überlassen und
damit steht eine Verhandlung, wie sollte der sächsischen Landes-
synode noch wie vorliegen.

— Gewerbeverein, am 23. October. In der heu-
tigen, überaus zahlreich besuchten Versammlung kam zunächst ein
Gruß aus der Redaktion der Gewerbevereinsschrift aus 1875 zur
Bezeichnung. Die Einwohner, exclusive Ausstellung und haus-
und Generalfeste, vorüber die bezeichnete Redaktion abgelegt wird,
bestellten sich auf 27.520 Mark (1875 12.200 Mark). Kostenbestand,
12.200 Mark Mitgliedsbeiträge u. s. v.; die Ausgaben auf 15.197
Mark (incl. 4.500 Mark Beiträge zur Gewerbeausstellung), was
einen Überschub von 12.221 Mark ergibt. Excursionen und
Familienabende ergaben lediglich keine Ueberschüsse, sondern 270,
bezüglich 731 Mark Rückstand. Herr Director Claus bringt diese
Größe vom Aulauer Gewerbeverein, dessen Mitglieder sich noch
weniger wünschen, bei dem Besuch des Dresdner Vereins im Sommer
"Wandlungen" geben zu haben. Redner war längst wieder
in Aulau und hat von dort einen äußerst praktischen
Glaubensbericht mitgebracht. Die Handhabung des kleinen Al-
varats ist sehr einfach, der Preis 30 Pfennige. Derselbe ist auch
in Dresdner Geschäften zu haben. Den Hauptvortrag (der zweite
Stunden wählt) hielt Kapitän Bode über seinen Aufenthalt in Grönland, Sitzen und Gebrauch
der Eskimos, unter Berücksichtigung gründlicher Wasser-, Gewebe-, Kleidungsstücke u. c. Einleitend wiederholte derselbe kurz die
Schicksale der Mannschaft des Schiffes "Anna" der letzten deut-
schen Nordpolreise und verbreitete sich sodann über die
großen und kleinen Theile der Erde, Afrika und die Pole, noch
unbekannte und fälschliche Theile der Erde. Da der Erfordernis des Südpols zu
entschreiten entgegen stehen, hat man zunächst mit dem
nordischen Polarmeere begonnen. Man will dort den Hafen der
Küst- und Wasserströmung, den Magnetismus der Wärme und
Kälte, die Winde und das Wetter des Nordpolen u. s. v. ergründen.
Man will die Größe der Erde in seinen Gegenenden erforschen,
wo alljährlich Hunderte von Schiffen, Tausende von Menschen,
Millionen an Kapital zu Grunde gehen. Man will die besten
Wallsch- und Bootswärterlehranstalten, dem Thierreich neue
Abstechungen zu entdecken. In den neuwundenden Gegenen
wird man große Auktionslager zu finden, nachdem die Schweren
auf Spitzbergen deren ausziehbar im Betrieb haben. Den Weg
gegen Norden, den die älteren Nordpolreisen eingeschlagen,
wurde von den neuwundenden Gegenen eingeschlagen, ehemals
die Schiffs- und Bootswärterlehranstalten, die jetzt die nächsten
seien, seit der Okt. Grönlands, wohin auch die nächste deutsche
Nordpolreise trock. des geringen Erfolges der ersten, wieder
ihren Kursus nehmen wird. Besondere Förderung dieser Expedi-
tionen verspricht sich Kapitän Bode von mitzunehmenden U-
booten, mit denen man mehrere Tausende Fuß auf austiegen und
dann viel weitere Auktionslager als vom Plate eines Schiffes haben
kann. Der eigentliche Hauptvortrag über die Eskimos bot des
Interessanten überaus viel und fand, wie die Vorführung eines
Werkes in Galvanotrich, überaus reichen Beifall. Kapitän Bode
ist bereits von vielen sächsischen Vereinen bestellt zu empfehlen
und dürfte auch den bessigen Vereinen bestens zu empfehlen sein.

— Ein so idyllisch Nahmarkte wie der abgelaufenen
Wallstraße können sich die ältesten Kaufleute und Erzgelehrte
nicht entstellen, viele Marktbesucher haben, da die Mäuse sich
nicht entstellen wollen, vor Sulzus des Marktes ihre Plätze ge-
nommt. Der Andrang der Landbevölkerung nach Dresden von
geringer denn je. Zweierlei Umstände erklären die Thatsache:
Klima und die kleinen Zölle, der Mangel an Kapital, der sich
recht empfindlich für die Kaufkraft geltend macht, sobald die ver-
altete Form des Nahmarktes überkämpft. Für eine Anzahl Artikel
des Handels und Kästen getötet, behaupten unsere Kaufleute,
ist der Nahmarkt noch unrentabel. Wir wollen ihnen bezüglich
der Preise und des Merkettig, welche die Natur nur einmal
im Jahre erzeugt, Recht geben, daß die Produkte zum Einfuhr-
preis für die Wintervorräte aus einem zu Markt kommen. Was
man sonst billiger haben mag, Klammern, Tücher, eiserne Tüpfel,
bleckende Stiften, Nachtpolster, Bleistifte, Kästen, Kästen, Kästen,
Tafelwaren, Tafelwaren, Tafelwaren, hat man nur deshalb billig,
weil